Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für 16. bis 31. August Mark 100 000.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 100000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 8000 Mk. :: Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postscheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum Mk. 15000.—, auswärts Mk. 20000. Reklamezeile 40000 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 000 M. mehr berechnet. Schluß d. Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 189 | Fernruf 179 | Wildbad, Mittwoch, den 15. August 1923 | Fernruf 179 | 58. Jahrgang

Sozialpolitische Monatsschau.

Die katastrophale Entwertung der Mark und die hierdurch heraufbeschworenen Wahnsinnssprüche der inländischen Teuerung sind naturgemäß auch für die Sozialpolitik nicht ohne starke Rückwirkung geblieben. Wurde schon vordem allenthalben die Frage des „wertbeständigen Lohnes" erörtert, so brachte die Verschärfung der wirtschaftlichen Lage in diese Diskussion über die einzuschlagende Lohnpolitik eine gewisse Erregtheit hinein, die sich in zahlreichen Einzelstreiks ausdrückte.

Im Reichsfinanzministerium stellte man sich auf den Standpunkt, den Wünschen der Gewerkschaften in Bezug auf die Lohn- und Gehaltspolitik für die Staatsbediensteten nachkommen zu können. Es wurden z. B. für die Staatsarbeiter Vereinbarungen getroffen, daß auf Grund des unter Mitwirkung der Gewerkschaften allwöchentlich errechneten Reichsteuerungsindex jede Woche der Zuschlag für die Staatsarbeiterlöhne festgelegt werden soll. Gemäß diesen Vereinbarungen sollen auch die Gehälter für die Staatsbeamten und Staatsangestellten ihre Regelung erfahren, nur daß hier an Stelle der wöchentlichen die vierzehntägige Neufestsetzung des Teurungszuschlages getreten ist.

Aehnlich diesem Vorgehen des Reichsfinanzministeriums hat der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns in seinen Richtlinien der Privatindustrie die Regelung der Lohnfrage empfohlen. Jedoch erkennt der Reichsarbeitsminister in seinen Richtlinien an, daß durch eine solche Lohn- und Gehaltspolitik die inländische Teuerungskurve die Preiskurve des Weltmarktes zu überschreiten geneigt ist. Für diesen Fall empfiehlt der Reichsarbeitsminister neue Lohnverhandlungen, das heißt in lesbares Deutsch übersetzt: Lohnherabsetzung!

Es bedarf wohl keiner langen Argumentationen, daß es nicht gebilligt werden kann, wenn eine Lohn- und Gehaltspolitik eingeschlagen wird, an deren Ende selbst nach dem Eingeständnis der Befürworter einer solchen Politik entweder gigantische Arbeitslosigkeit oder Lohnherabsetzung stehen. Wir müssen auf die Einrichtung wertbeständiger Werksparkassen hinweisen, ein Vorschlag, der bereits z. B. im Kreise Mettmann Verwirklichung gefunden hat und mit dessen allgemeiner Durchführung eine Umstellung unserer heutigen Lohnpolitik auf den Grundsatz des Leistungslohnes Hand in Hand gehen muß. Nur so gelangen wir durch eine Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität zu wertbeständigen, ja zu steigenden Löhnen!

Im verflossenen Berichtsmonat hat die „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände" ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1922 der Oeffentlichkeit übergeben. Bei der Unmöglichkeit, den Geschäftsbericht hier einer eingehenden Besprechung zu unterziehen, sei nur hervorgehoben, daß sich nach ihm in Arbeitgeberkreisen die Ansicht mehrt, unserer Sozialpolitik ein großes Ziel geben und sie von der augenblicklichen auf die Mentalität des Klassenkampfgedankens eingestellten „Gelegenheitsgesetzesmacherei" befreien zu müssen.

Von den gesetzgeberischen sozialpolitischen Maßnahmen sei hervorgehoben, daß der Reichsfinanzminister durch einen Erlaß den erwerbstätigen Kriegsbeschädigten eine Erhöhung des gesetzlichen Werbungskostensatzes in der Prozenthöhe der Erwerbsbeschränktheit zugebilligt hat.

Das Ende der Papiermark

Die deutsche Papiermark hat, da sie im internationalen Verkehr als untaugliches Zahlungsmittel bezeichnet wird, innerhalb acht Tagen eine vierfache Entwertung erfahren, und zwar von dem 250 000fachen auf das einmillionfache. Der Stand unserer Notenausgabe rechtfertigt aber im schlimmsten Fall eine kaum 200 000fache Entwertung. Wenn wir nach dem heutigen Stand des Dollars rechnen wollten, müßten wir einen Notenumlauf von mindestens 400 Billionen im Handumdrehen schaffen. Würden wir aber heute unsern Notenumlauf dergestalt vermehren, so stünde der Dollar morgen sicher auf 30 Millionen. Das ist ein Beweis, daß die Papiermark unhaltbar geworden ist, so sehr sich auch der bisherige Finanzminister Dr. Hermes dafür ins Zeug legte.

Man kann sich fragen: Warum besteht tatsächlich noch immer kein durch die Reichsbank planmäßig geregelter Geldverkehr? Es würde doch unserer Wirtschaft, Erzeugern wie Verbrauchern, Arbeitgebern wie Arbeitnehmern das Leben dadurch tausendfach erleichtert werden.

Ein Grund, der häufig gegen wertbeständigen Zahlungsverkehr erwähnt wird, erweist sich als nicht stichhaltig. Das ist das Geldentwertungsrisiko. Wenn wertbeständigen Krediten auf der anderen Seite wertbeständige Rücklagen in gleichem Ausmaß gegenüberstehen, ist tatsächlich bei sonstigen soliden Sicherheitsmaßnahmen für die Durchführung eines wertbeständigen Zahlungsverkehrs nichts zu fürchten. Es würden damit nur Einrichtungen zum amtlichen System der Reichsbank erhoben, die heutzutage schon in weiten Gebieten der Wirtschaft für den Abrechnungsverkehr in Uebung sind und sich verhältnismäßig gut bewähren. Es wäre sogar sehr zu begrüßen, wenn diese mit der Zeit recht unübersichtlich gewordenen Multiplikatoren, Schlüsselzahlen, Devisen- und Goldmark-Rechnungssätze durch die Reichsbank einheitlich würden.

Schwerer wiegt ein zweiter Grund, den vornehmlich die Produktion als Einwand gegen Festigungsmaßnahmen, deren vornehmste ja die Schaffung wertbeständiger Geldverhältnisse wäre, geltend zu machen pflegt. Das ist die Gefahr der Anpassung an die Weltmarktpreise, die von selbst eintreten würde. Die heutige ungünstige Lage der deutschen Wirtschaft, die Abschnürung von unseren wichtigsten Rohstoffgebieten, die starke Belastung mit Steuern und sozialpolitischen Ausgaben bringe es mit sich, daß unter normalen festen Valutaverhältnissen die deutsche Industrie mit weit höheren Gestehungskosten als das Ausland arbeiten müßte, daher von den auswärtigen Märkten verdrängt und auch auf dem Inlandsmarkt von billigerer Konkurrenz unterboten werden würde. Ausfuhr- und Produktionsstockung, Arbeitslosigkeit und allgemeine Krise, wie wir sie heute an vielen Stellen des hochvalutarischen Auslands sehen, würden die Folge davon sein. Dagegen ist nur zu sagen, erstens, daß gerade die Ausfuhr-Industrie schon fast durchweg zur Kalkulation auf der Grundlage von Auslandsgeld übergegangen ist, also die durch die Papiermark gebotene Möglichkeit der Unterbietung preisgegeben hat; zweitens, daß in dem tatsächlich gefährlichen Moment des Ausgleichs mit dem Weltmarktpreisstand unsere Produktion alle Kraft daran setzen muß, durch technische und organisatorische Verbesserungen, durch wirkliche Qualitätsleistungen doch noch konkurrenzfähig zu bleiben.

Berechtigt ist vielmehr nur der Einwand, daß durch den Uebergang zu wertbeständigen Zahlungsweisen die Papiermark noch früher aus dem Verkehr gedrängt wird, als sie tatsächlich entbehrt werden kann. Es handelt sich um die Frage der öffentlichen Finanzen. Solange das Reich nur einen geringen Bruchteil seiner Ausgaben durch wirkliche Einnahmen decken kann, solange es immer wieder seine Zuflucht zur Notenpresse der Reichsbank durch Diskontierung von Schatzwechseln nehmen muß, solange es für seine ungeheuren Zahlungen gar kein anderes Geld besitzt als eben diese Papiermark, solange darf es nicht geschehen, daß die Papiermark aus dem Verkehr gedrängt oder bis auf den Nullpunkt herabgedrückt, also praktisch unverwendbar gemacht wird.

Wertbeständigkeitsmaßnahmen scheitern also am öffentlichen Finanzelend, das sich nur durch Notendruck vor dem Zusammenbruch schützt und daher Verkehrsbeschränkungen des Papiergelds durch feste Zahlungsmittel nicht ertragen kann. Insoweit hat die Reichsbank recht. Es ist aber auch ein sehr anfechtbarer Fatalismus.

Was sagt der Fatalismus? Das Reichsfinanzelend ist vorläufig unheilbar; nehmen wir ihm die Stütze der Notenausgabe weg, dann bricht unser Finanzwesen in sich zusammen. Also ... Nein, auch das Reichsfinanzelend ist auszuheilen durch eine eisenharte Kur, durch schärfste Anspannung der Steuern und Betriebserträgnisse, durch rücksichtsloseste Verwaltungsreform und Ausgabenverkürzung. Es muß möglich sein, auf den Notendruck, die unsere Wirtschaft lähmt und auflöst, zu verzichten.

Nur wenn die öffentliche Finanzwirtschaft gesund und festgemacht wird, ist eine neue heilsame Reichsbankpolitik möglich. Sonst wirft das Papiergeld immer wieder jeden neuen Aufbau um, sonst wird die „Wertbeständigkeit" zu einem Zankapfel der Wirtschaftsschichten, zu einer Enttäuschung.

Die Reichsbank soll also ihren ganzen Einfluß daran setzen, daß die Reichsregierung mit der Finanz- und Verwaltungsreform Ernst macht! Da ist Radikalismus am Platze.

Tagesspiegel

Der deutsche Botschafter Sthamer soll nach einem Pariser Blatt mit der britischen Regierung wegen einer Anleihe unterhandeln.

Die englischen Blätter legen der Note der britischen Regierung an Frankreich und Belgien größte Bedeutung bei. Sie bedeute einen Wendepunkt in den englisch-französischen Beziehungen. Allgemein wird auf den tiefen Stand des französischen und belgischen Franken hingewiesen, — woran England sein gut Teil Verdienst hat.

Mustapha Kemal Pascha ist einstimmig zum Präsidenten der Nationalversammlung von Angora gewählt worden.

Die Washingtoner Untersuchungen

Der Reichsminister des Aeußern hat im Reichstag auf eine Untersuchung über die deutsche Leistungsfähigkeit hingewiesen, die von dem Volkswirtschaftlichen Institut in Washington angestellt worden ist, und die zu einem Ergebnis kommt, mit dem Deutschland weitaus besser zufrieden sein kann, als mit den Anschreibungen, die die „ritterliche Nation" und ihre „unparteilichen" Helfershelfer im Entschädigungsausschuß vorzunehmen beliebten. Das Washingtoner Institut kommt nicht nur zu dem Schluß, daß Deutschland mindestens dreimal soviel geleistet hat wie seine Peiniger zugeben wollen, sondern auch fünfmal soviel wie das völlig heilgebliebene und in seinem Kredit nicht mutwillig ruinierte Frankreich 1871 zu leisten hatte.

Trotz aller Streichungen an den deutschen Aufstellungen und trotz der Nichteinrechnung verschiedener deutscher Leistungen kommt das amerikanische Gutachten zu dem Schluß, daß Deutschland bis zum Herbst vorigen Jahres nicht 8 Milliarden Goldmark geleistet hat, wie die Pariser Entschädigungskommission behauptet, sondern 26; Deutschland freilich kann mit Recht behaupten, daß es bis zu 45 Milliarden bezahlt und darüber hinaus noch mindestens das Doppelte an Werten in verschiedenster Form abgegeben hat. Das Institut hat fast sechs Monate an seiner Berechnung gearbeitet und hat nicht vergessen, welche Summen Deutschland außerhalb der eigentlichen Wiederherstellungszahlungen hat aufbringen müssen; so erwähnt es zum Beispiel die 45 000 Champagnergläser, 58 000 Likörgläser, 51 000 Rotweingläser, 9000 Weinkrüge, 800 Damenschreibtische, 3500 Kinderbetten und 180 Klubhausausstattungen, die es bis dahin zu liefern und zu bezahlen hatte. Deutschlands künftige Zahlungsfähigkeit lasse sich nur auf eine Weise beurteilen, heißt es in dem Bericht, nämlich danach, ob die deutsche Industrie wirklich gedeihe und die deutsche Lebensmittellage normal sei. Zu dem Zweck sei festgestellt worden, wieviel Rohmaterialien die deutschen Fabriken erhielten und wie hoch der Nahrungsmittelverbrauch des deutschen Volks sei. Dazu sagt der Bericht:

Die deutschen Fabriken haben seit dem Krieg bedeutend weniger Rohmaterialien erhalten und verarbeitet als vor dem Krieg, und sie erhalten immer weniger. Deutschlands Netto-Einfuhr an Rohbaumwolle war beispielsweise im Jahr 1922 um 50 v. H. geringer als 1913, und die Einfuhr von Häuten und Fellen fiel während derselben Zeit um 64 v. H. Deutschlands Vorrat an Eisenerzen ist kaum noch 50 v. H. von dem der Vorkriegszeit. Mit Hinsicht auf Nahrungsmittel hat Deutschland jetzt — Einfuhr und heimische Erzeugung zusammengenommen — nur 55 v. H. von dem Weizen zur Verfügung, den es 1913 verbrauchte, nur 60 v. H. Roggen, 30 v. H. Gerste und 48 v. H. Hafer. Auch der Fleischverbrauch ist ganz bedeutend heruntergegangen. Nur Zucker und Kartoffeln sind in beinahe den Mengen vorhanden wie vor dem Krieg.

Weiter wird auf die Arbeitslosigkeit hingewiesen, die als solche vielleicht nicht so groß erscheine, aber dennoch vorhanden sei, weil die große Mehrzahl der Leute nicht die volle Zeit beschäftigt sei. Auch die Profite der deutschen Geschäftsleute, die nach Papiermark zwar bedeutend schienen, seien in Wirklichkeit minderwertig, da die Kaufkraft gering sei und sie nehme fortwährend ab. Angesichts des Rückgangs der Industrie und des tatsächlichen Nahrungsmittelmangels sehen sich die Deutschen gezwungen, ihr Eigentum zu irgend einem Preise zu verkaufen. Viel Grundeigentum, besonders in den Städten, werde an Ausländer verkauft. Industrielle Anlagen und Maschinerien gingen gleichfalls in fremde Hände über. Ausländische Geldleute, die mit der Mark spekulierten, tun ihr Teil. Die so oft erwähnten Summen, die sich in den deutschen Banken befinden sollen und die 4 Milliarden Goldmark gar nicht übersteigen können, seien unentbehrlich, wenn Deutschland weiterhin einführen wolle. Und wenn der Einfuhrhandel nicht aufrecht erhalten würde, dann würde Deutschlands Industrie sowohl wie der ganze Wirtschaftsbau mit einem Schlag zusammenbrechen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

150 Billionen Steuereinnahmen für zwei Monate

Der Steuerausschuß des Reichstags hat die Reichseinnahmen aus den neuen Steuern und Abgaben: Ruhrabgabe, Anpassung der Einkommen-, Umsatz-, Körperschafts- und Verbrauchssteuern an die Geldentwertung, sowie aus der Kraftwagensteuer im August und September auf über 150 Billionen Papiermark veranschlagt. Und zwar erhofft man aus der Ruhrabgabe schon Ende August eine Einnahme von etwa 40 Billionen. Anfang Oktober und Anfang Januar 1924 wiederholen sich diese Leistungen, die ebenfalls den Kampfmitteln für die Ruhrbesetzung zufließen. Aus der Körperschaftssteuer wird ein Ertrag von 20 Billionen erwartet. Der Eingang aus der Sonderbesteuerung der Betriebe (für ein halbes Jahr) wird auf 120 Millionen Goldmark oder 60 bis 70 Billionen Papiermark geschätzt. Die Flächensteuer der Landwirtschaft soll 216 Millionen Goldmark oder etwa 110 Billionen Papiermark aufbringen. Die 50fache Erhöhung der Kraftfahrsteuer wird auf 15 Billionen Papiermark veranschlagt. Was diese Zahlen bedeuten, wird klar, wenn man sich vor Augen hält, daß der gesamte Geldumlauf zurzeit 50 Billionen Papiermark, gleich etwa 40 Millionen Goldmark beträgt, gegen 6 Milliarden Goldmarkumlauf vor dem Krieg. Zu den genannten erhöhten Einnahmequellen tritt dann noch die sogenannte Arbeitgebersteuer und die Goldanleihe. Erstere ist die Sondersteuer der Arbeitgeber, die nach dem von jedem Arbeitgeber an das Finanzamt abzuführenden Lohnabzug für Angestellte und Arbeiter berechnet wird. Zur Gold- oder wertbeständigen Reichsanleihe haben Industrie und Landwirtschaft sich erboten, die ganze Obligationsschuld der Anleihe auf ihre Rechnung zu übernehmen, so daß nur die Verzinsung durch die Vermögenssteuer verbürgt zu werden braucht. Die Goldanleihe wird dadurch zweifellos eines der sichersten Papiere, das man sich denken kann und dem Dollar und englischen Pfund durchaus ebenbürtig. Auf der andern Seite könnten die kleinen Stücke der Anleihe, die als Geld in Umlauf gesetzt werden sollen, einen wertbeständigen Ersatz des abgebrauchten deutschen Papiergelds bieten. Nach Ueberwindung der ersten unvermeidlichen Schwierigkeiten wird dann das deutsche Geld wieder einen guten Klang haben und die Tyrannengewalt des Dollars im deutschen Finanz- und Wirtschaftsleben gebrochen sein.

Das neue Reichskabinett

Berlin, 14. August. Der Kabinettsbildung durch den Reichskanzler Dr. Stresemann stellten sich am Montag hauptsächlich wegen der Besetzung des Ministeriums des Innern erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Der ursprüngliche Plan, abends 6 Uhr die erste Kabinettssitzung abzuhalten und um 8 Uhr sich dem Reichstag vorzustellen, war nicht einzuhalten. Die Reichstagssitzung mußte auf Dienstag verschoben werden. In späterer Stunde wurde amtlich bekannt gegeben:

Der Reichspräsident hat den Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann zum Reichskanzler ernannt und auf seinen Vorschlag die Reichsministerien wie folgt besetzt:

Reichsminister für Wiederaufbau und stellv. Reichskanzler: Reichsminister a. D. Robert Schmidt (Soz.); Reichsarbeitsminister: Reichsminister Dr. Braun (Soz.); Reichsminister des Innern: Reichstagsabg. Sollmann (Soz.); Reichsverkehrsminister: Reichsminister Oeser (Dem., bisher Minister des Innern); Reichsfinanzminister: Dr. Hilferding (Soz.); Reichswehrminister: Reichsminister Dr. Geßler (Dem.); Reichsjustizminister: Reichsminister a. D. Radbruch (Soz.); Reichsernährungsminister: Reichsminister Dr. Luther (D. Vp.).

Das neu zu schaffende Amt eines Reichsministers für die besetzten Gebiete wird dem Oberpräsidenten Fuchs (Ztr.) übertragen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers des Auswärtigen ist bis auf weiteres der Reichskanzler beauftragt. Für das Reichswirtschaftsministerium ist der Reichsminister a. D. Raumer (D. Vp.) in Aussicht genommen. Das Reichspostministerium ist noch unbesetzt.

Nach der Parteistellung setzt sich demnach das Kabinett zusammen aus 5 Sozialdemokraten, 3 Volksparteilern (einschließlich des Reichskanzlers), 2 Demokraten und bis jetzt einem Zentrumsangehörigen. Das noch freie Reichspostministerium dürfte dem Zentrum bzw., wie bisher, der Bayer. Volkspartei zufallen.

Das Programm Stresemanns

Berlin, 14. August. Ein Berliner Blatt berichtet, das Programm des neuen Reichskanzlers sei kurz in folgenden Sätzen zusammenfaßt:

1. Fortsetzung des passiven Widerstands im Ruhrgebiet bis zur Erlangung der völligen wirtschaftlichen und politischen Verfügungsfreiheit im Einbruchsgebiet; 2. unbedingte Aufrechterhaltung der unbedingten deutschen Souveränität in den besetzten Gebieten; 3. Durchführung aller erforderlichen wirtschaftlichen und finanzpolitischen Maßnahmen mit vollster Energie; 4. Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung mit allen Mitteln der Staatsautorität.

Neue Nachrichten

Die neuen Löhne für die Reichs- und Staatsarbeiter.

Berlin, 14. August. Die Verhandlungen über die Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter, die auch für die Gemeinden Geltung haben, führten zu folgendem Ergebnis: Es erhalten männliche ungelernte Arbeiter von 18 bis 21 Jahren einen Stundenlohn von 143 100 M, von 21 bis 24 Jahren 161 700 Mark, über 24 Jahre 168 300 M. Angelernte Arbeiter von 18 bis 21 Jahren 145 800, von 21 bis 24 Jahren 164 700, über 24 Jahre 171 600 M. Gelernte Arbeiter von 18 bis 21 Jahren 152 400, von 21 bis 24 Jahren 172 200, über 24 Jahre 179 400 M. Der Stundenlohn für Frauen schwankt je nach der Qualifizierung zwischen 99 600 und 103 300 M. Die Zuschüsse für Frauen und Kinder werden auf je 14 400 M erhöht. Die Erhöhungen der Beamtengehälter bewegen sich in ähnlichem Ausmaße.

Kriselige Luft

Berlin, 14. Aug. Die Erregung in Berlin ist wegen der fortgesetzten Umtriebe der Kommunisten nicht zur Ruhe gekommen. In den Vororten wurden einzelne Läden geplündert. Vielfach wird noch gestreikt, die Omnibusgesellschaft mußte den Betrieb einstellen.

In Hamburg wurde der Belagerungszustand verhängt. Die gestrigen Vorgänge sind weit ernster als die Meldungen erkennen ließen. Dem Senator Hense wurde als Regierungskommissar die vollziehende Gewalt übertragen.

Die Kommunisten entfalten, namentlich unter den Landarbeitern eine eifrige Verbearbeit. Der Aufforderung zum Streik sind im Kreis Soldin (Brandenburg) die Arbeiter von mehr als 50 Gütern gefolgt; vielfach sind die Landarbeiter in den Kreisen Genthin, Güthen, Calbe, Quedlinburg, Wandsleben, Bernburg und Ballenstedt in den Ausstand getreten. Wo auch die Notstandsarbeiten verweigert werden, wird die Notstandshilfe eingesetzt.

In Stettin streiken die Werft- und Hafenarbeiter.

München, 14. August. Der Rücktritt des Kabinetts Cuno im Verein mit der Zahlungsmittelknappheit und der Teuerung hat die Erregung der Münchner Bevölkerung noch gesteigert. Es bilden sich bereits in den Straßen Zusammenrottungen. Die Ruhe ist noch nirgends gestört worden.

Preisregelung in Baden

Karlsruhe, 14. August. Das Ministerium des Innern hat an die Bezirksämter eine Anweisung ergehen lassen, derzufolge die Preisauszeichnungen durch eine Grundzahl zu erfolgen hat, die mit einem je nach dem Geldwert wechselnden Multiplikator zu vervielfachen ist. Die Landeszentrale des badischen Einzelhandels wird den Bezirksämtern die Grundzahl nebst Multiplikator nach den von Zeit zu Zeit neu aufzustellenden Uebersichten jeweils mitteilen.

Erhardt in Ungarn

Budapest, 14. Aug. Ein hiesiges Blatt berichtet, daß Kapitän Erhardt sich in Ungarn aufhalte.

Aus dem Ruhrkampf

Dortmund, 14. August. Am Sonntag vormittag feuerte ein Mann in der Linienstraße fünf Revolverschüsse ab und flüchtete. Er wurde eingeholt und als ein französischer Kriminalpolizist namens Rosé festgestellt. — Wenn man den Spitzel nicht erwischt hätte, so wäre der Täter natürlich ein „Deutscher" gewesen und eine Strafe von einigen Milliarden wegen „verbrecherischer Anschläge" wäre sicher gekommen. So wird's gemacht.

Die Sonderbündlerfahne

Krefeld, 14. August. Wie Havas berichtet, machten die Sonderbündler einen Umzug mit „ihrer" Fahne. Die deutsche Polizei machte dem Unfug ein Ende und entriß ihnen die Fahne. Bei der Schlägerei gab es viele Verletzte.

England erwartet eine deutsche Kapitulation

London, 14. August. Nach Pariser Meldungen sieht man dort in Cunos Sturz den Anfang der deutschen Kapitulation und die Wiederholung der Vorgänge von 1918. Die Bolschewisierung Deutschlands werde die Ablösung von Ruhr und Rhein vom Reich sehr erleichtern. Diese Dinge seien wichtiger als die englische Note mit ihrer Erörterung über die Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung. Die „Times" sieht in den Umständen, unter denen Cunos Fall vor sich gehe, ein neues Anzeichen des eintretenden Chaos und betont die Notwendigkeit schnellen Handelns für England. Der „Daily Telegraph" äußerst sich ähnlich. Die „Daily Mail", Rothermyres, des Bruders Northcliffes, ergeht sich in maßlosen Ausfällen gegen Baldwin und seine Made-in-Germany-Putsch-Politik. Das andere Diehardblatt, die „Morning Post", richtet seine Kritik mehr gegen Curzon und hält sich in patriotischen Grenzen. Sonst steht die Presse geschlossen hinter Baldwin.

Die Wirkung der englischen Antwortnote

Paris, 14. August. Die über alle Erwartung scharfe Antwortnote der britischen Regierung an Frankreich und Belgien über die Ruhrbesetzung hat in den maßgebenden Kreisen außerordentlich große Ueberraschung hervorgerufen. Eine halbamtliche Erklärung sucht die schweren Vorwürfe Englands zu entkräften und England jedenfalls die Mitschuld aufzuladen. England verlange immer, daß Frankreich seine Entschädigungsansprüche herabsetze und auf seine vertragsgerechten Pfänder verzichte. Die Entschädigungsfrage komme auf diese Weise aus der Sackgasse nicht heraus. Jetzt bestreite die englische Regierung sogar die Rechtmäßigkeit der Besetzung des Ruhrgebiets und wolle den Streitfall dem internationalen Schiedsgericht im Haag überweisen. Das sei für Frankreich, das immer im Rahmen von Recht und Gesetz geblieben sei, unerträglich. Der Einmarsch sei zuvor von französischen Juristen als vollkommen rechtmäßig begutachtet worden und in 3 ähnlichen Fällen seien von den Verbündeten Lloyd George) schon früher Zwangsmaßnahmen dieser Art auf Grund des § 18 des Anhangs II des Teils 8 des Vertrags von Versailles ins Auge gefaßt worden: am 17. Juli 1920 beim Protokoll von Spa, am 9. März 1921 bei der Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort und am 5. Mai 1921 bei der Unterzeichnung des Londoner Ultimatums. Sogar der deutsche Reichskanzler Fehrenbach und der Außenminister Dr. Simons haben durch ihre Unterschrift damals die Rechtmäßigkeit der Sanktionen anerkannt. Frankreich habe seine Kriegsschulden nie verleugnet, sie dürfen aber nicht mit den deutschen Schulden zusammengeworfen werden. Frankreich werde sich nicht von Deutschland zum Narren halten lassen. Es wolle Deutschland weder zerstören noch vernichten, verlange nicht einmal die Kapitulation (! dutzendmal hat Poincaré in seinen Sonntagsreden und sonst mit dürren Worten die Kapitulation verlangt. D. Schr.), es verlange „nur" die ehrliche Ausführung des (unausführbaren) Vertrags und lasse den Vertrag nicht als einen Fetzen Papier behandeln.

Im Ruhrgebiet haben in vielen Städten die Geschäfte geschlossen; überall sind Schilder angebracht „Ausverkauft". In Gelsenkirchen verabreichte am Sonntag nur eine Gastwirtschaft Speisen, zum Preis von 800 000 M. Das Geld ist sehr knapp. Vielfach üben die Bergarbeiter die „passive Resistenz", d. h. sie kommen zur Arbeit, ohne zu arbeiten, um die Auszahlung der fälligen Löhne zu erzwingen, aber die Kassen der Betriebe sind leer. Im allgemeinen ruht die Arbeit fast völlig. Der Zustand ist gefahrdrohend. Schnelle Zufuhr von Lebensmitteln ist notwendig, die Zufuhr ist von den Franzosen wieder freigegeben worden. In vielen Orten

---

„. . . es zogen drei Burschen wohl über den Rhein . . .!"

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erica Grupe-Lörcher [43

Diese lange schweigsame Fahrt mit ihrem weichen gleichmäßigen Dahingleiten lullte sie in eine eigne Stimmung ein. Während sie gedankenvoll in das draußen vorüber huschende Stadtbild sah, welches heute ein so ganz veränderles Gepräge trug, war es ihr, als glitte auch ihr Schicksal in eine neue Zeit, in einen neuen Lebensabschnitt hinein? — —

Ja, in einen neuen Lebensabschnitt trat sie heute! Und er nahm das Festgepräge dieses Tages zu seinen Eingangspforten!

Wie sie dann droben am Fenster des Ministeriums neben dem Stuhl ihrer Großmutter stand und in das Gewirr von Fahnenstangen, von wartenden, festlich gekleideten Menschenscharen, hinabsah, als die herrlichen tiefen Glocken des Münsters zu läuten und dröhnend zu schwingen begannen, als von ferne her aus dem Zentrum der Stadt ein Jauchzen und Jubelschrei ausbrach, das sich auch zu ihnen hierher an den einstigen Kaiserplatz herantollte — da war es ihr, als sänke ihr junges blühendes Leben aus der grauen Wolke jahrelanger Kriegsspannung in ein Meer von rauschender, überwältigender Musik, in eine Atmosphäre voll blendender leuchtender Sonne und glutvollen Lebens!

Alles das war eingebettet, war umfaßt in dem einen einzigen Begriffe: „Frankreich!" —

Ja, dieses siegreiche, dieses strahlende, herrliche Frankreich, dem ihre greise Ahne ihr ganzes Leben, dem sie ihr jahrzehntelanges Hoffen und Warten geweiht!

Frankreich! Ja, Frankreich!

Ueber die Brücke vom Theater her nahte jetzt der Zug. Alceste neigte sich herab und reichte seiner Großmutter das Fernglas. Ihre Hände, deren starre Glieder sonst kaum einen Gegenstand ohne Schmerzen zu umschließen vermochten, gehorchten heute willig. War es eine rasend starke Selbstsuggestion, die sich im Taumel innerer Erregung und Spannung zu einer Kraft zwang, und ihr über die Schmerzen hinwegzwang?

Alceste öffnete etwas das Fenster. Die Münsterglocken dröhnten herüber. Um die schlanke Spitze des herrlichen Turmes kreiste jetzt ein Geschwader von französischen Aeroplans. Die vier Trikoloren droben an den vier Schnecken des Münsters leuchteten weithin ins Land hinaus. Der Jubel tobte durch die Luft. Und aus einiger Entfernung hämmerten zündende Klänge voll hinreißenden Feuers über all das Getöse hinweg.

Die Marseillaise!

Näher kam die Musik, diese Melodie, die ihr so feurig, so hinreißend, so herrlich dünkte, daß sie ihr nie mit einer andern zu verwechseln war.

Die Greisin wandte sich plötzlich in ihrem Sessel zu ihrer Enkelin. Sie legte ihre Hand auf die Rechte von Melusine, als wollte sie sagen: „Gib acht! Horch! Sei dir dieses großen Moments bewußt, Kind!"

Und dann kam ein Ruck, eine gewaltsame Kraft in den Greisenkörper! Die alte Baronin von Hammerschlag stand plötzlich zwischen ihren beiden Enkelkindern! Sie, die sich zu Hause nur mühsam, nur unter vor unterdrückten Schmerzen zusammengepreßten Zähnen und mit Hilfe ihres Dieners zu erheben vermochte, war allein aufgestanden und hielt sich, nur mit der Hand vorwärts auf die Fensterbank gelehnt, aufrecht.

Was alles war unter den Klängen dieser Melodie in ihr wach geworden, die sie seit fast einem halben Jahrhundert zum ersten Mal wieder hörte! O, alle bitteren jahrzehntelangen stummen Anklagen gegen das Schicksal über den Verlust des Elsasses an dieses kleine Preußen, — alle ihre stillen, herben Anklagen und die Pein einer selbstgewählten Verbannung aus dem Leben, sanken jetzt unter in diesen einzigen Augenblick des Dankes. Des Dankes, weil es ihr vergönnt war, diesen großen Tag noch miterleben zu dürfen!

Was alles lebte unter diesen machtvollen Klängen in ihr wieder auf! Ihre Kinderzeit auf dem Schlosse in der herrlichen Champagne, in der ihr Vater ihr einst die französische Nationalhymne zum ersten Male vorgespielt. Die Erinnerung an den Tag, an welchem sie am Hofe des dritten Napoleon eingeführt worden war, — damals am vierzehnten Juli, dem französischen Nationalfeiertag, an dem bei der großen Truppenschau bei Paris diese Melodie eine besondere Rolle spielte. Und dann der Tag, an dem sie als junge Frau den jungen Gatten unter den kriegerischen Klängen der Marseillaise in den Krieg ziehen ließ, um ihn nach der unglücklichen Schlacht von Wörth als Sterbenden wieder zu empfangen! — Seither vergrub sie ihr Gesicht immer unter Tränen in ihre Hände, wenn ihr Enkel Alceste sich einmal in einer Dämmerstunde an ihren Flügel setzte und der Greisin dieses Heimatslied vorspielte.

Ein kleiner Trupp von Infanterie eröffnete den Zug. Dann nahten Reiter. Sie merkte, wie ihrem Enkel ein Ausruf bewundernden Erstaunens entfuhr. „Es sind die chaussers d'afrique, Alceste!" erklärte sie mit einem warmen Stolz, „eine unserer Elitetruppen!"

Herrliche Pferde trugen tänzelnd und selbstgefällig ihre Reiter, die afrikanischen Jäger. Lange Schweife, weiche wundervoll gepflegte Mähnen ließen nicht auf überstandene Strapazen im Kriege schließen. Die Reiter trugen die braun-graue Kakhiuniform, mit schmalen roten Passepols.

Ein kurzer Abstand in der Aufstellung des Zuges ließ die Neugierde mit um so größerer Spannung dem Kommenden entgegenwarten. O, die Franzosen waren immer Meister in der „mise-en-scène!". Umgeben von einem Trupp höherer Offiziere ritt jetzt General Gourand an das Portal des einstigen Kaiserpalastes. Ueber dem schwarzen Uniformrock und dem feuerroten Beinkleid hingen goldverbrämte kostbare Schnüre und, der Ehrensäbel. Am Portal machte die kleine Kavalkade halt, um von hier aus die Parade über die nun einrückenden Truppen abzunehmen.

Das Auge der alten Baronin schweifte über die Uniformen. Das Kakhibraun des letzten Krieges war ihr fremd! Wo war ihr „bleu de France!" Dieses eigenartige herrliche Blau von mittlerer Färbung, das jeder Franzose seit seinen Kindertagen neben den roten Beinkleidern als die charakteristische Uniform seines Heimatlandes kannte und liebte?

In einzelnen der Truppengattungen, die in dunkler Abwechselung jetzt vorbeizogen, fand sie es wieder. Unter den schmetternden Klängen der Nationalhymne marschierte auch Infanterie heran, mit dem leichten elastischen Schritt der französischen Armee. Immer in Quadres eingeteilt. Ihr reihte sich Artillerie an, angestrichene Motorbatterien — —, Achtspänner zogen Geschütze, und dann wieder tauchten kleine Maschinengewehre zwischen den Quadres der Infanterie auf. Die Musikkapellen wurden von Trupps von Clairons abgelöst, welche mit ihrem hohen schmetternden Cis ihren Weckruf, ihre Melodien hinausschmetterten.

In der Greisin wallte wieder eine Erinnerung hoch: „O die Clairons! Heute klingen sie mir anders, als damals! Wißt, Kinder, an dem Morgen nach der Kapitulation von Straßburg — — da bliesen unsere Clairons zum Sammeln für unsere Besatzung. Für unsere Besatzung hier, welche Straßburg so heldenhaft sechs Wochen gehalten hatte. Und nun mußte sie an den Preußen, die schon draußen vor den Toren warteten, vorbeimarschieren — —, in die Kriegsgefangenschaft nach Deutschland! — Damals haben mir diese Klänge das Herz zerrissen. Aber heute — — o, heute — —!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gab es sehr blutige Unruhen und Plünderungen. In Gelsenkirchen sind bei einem Angriff auf die Polizei 3 Personen getötet und über 100 schwer verletzt worden. In Aachen suchten die Kommunisten das Polizeipräsidium zu stürmen; es gab 15 Tote und viele Verwundete. Das Land um Aachen wurde arg ausgeraubt, die Polizei war machtlos.

Die französische Regierung wird als Erwiderung auf die letzte englische Note ein Blaubuch mit allen zwischen der englischen und französischen Regierung geführten mündlichen und schriftlichen Verhandlungen veröffentlichen, mit Ausnahme der letzten englischen Note, deren Uebersetzung erst mit der amtlichen Antwort Poincarés veröffentlicht werden soll.

Die Pariser Blätter sind über Ton und Inhalt der englischen Note entsetzt; man müsse sich in Frankreich mit dem Gedanken einer endgültigen Trennung von England vertraut machen.

*

Der Generalstreik in Berlin zusammengebrochen

Berlin, 14. August. Die Betriebsräte von Groß-Berlin beschlossen, den Streik abzubrechen. Die Arbeit wird am Mittwoch wieder aufgenommen.

Scheußliche Zustände in Thüringen

Mühlhausen (Thür.), 14. August. In verschiedenen größeren Betrieben halten die Kommunisten Mitglieder des Jungdeutschen Ordens heraus, mißhandelten sie schwer und jagten sie durch die Straßen. Die Polizei tat nichts. Das Rathaus wurde von den Kommunisten einige Stunden belagert.

Der Lebensmittelraub oder die „Requisitionen" durch kommunistische Trupps auf dem Lande nehmen immer mehr zu. Auch das Vieh wird weggeholt. Die Bauern haben keinen Schutz, sie werden sogar gezwungen, die geraubten Güter mit ihren eigenen Gespannen in die Fabrikstätte zu führen.

Deutscher Reichstag

Erklärung der neuen Regierung

Berlin, 14. August.

Die heutige Sitzung konnte erst eine Stunde später eröffnet werden, als vom Präsidium anberaumt worden war. Tagesordnung: Entgegennahme der **Regierungserklärung**.

Reichskanzler Dr. Stresemann (von den Kommunisten mit Lärm empfangen) dankt der Regierung Cuno. Das neue Kabinett ist nur eingesetzt, um in der jetzigen schweren Zeit der deutschen Regierung eine breitere parlamentarische Grundlage zu bieten. Bisher ist jede Politik zur Festigung der deutschen Verhältnisse von außen unmöglich gemacht worden. Der Staat wird dem Ansturm von außen und innen nur begegnen können, wenn Regierung und eine staatsbejahende Opposition sich in der Sorge um die deutsche Zukunft zusammenfinden. Der Kabinettswechsel ist kein Zeichen der Schwäche. Das neue Kabinett ist breiter als je ein Kabinett seit Bestehen der deutschen Republik, und will auch das stärkste Kabinett gegen jede Vergewaltigung Deutschlands sein. Das Kabinett hat volles Verständnis für den Drang nach Eigenleben in den deutschen Ländern.

Wer heute glaubt, **gewalttätige Angriffe gegen den Staat und seine Vertreter** richten zu können, wird auf den unbeugsamen Willen der Reichsregierung stoßen. Die Reichsregierung hat die Machtmittel, um jeder Gewalttätigkeit entgegenzutreten und wird sie auch einsetzen. Das gilt auch für den **Kampf an Rhein und Ruhr**. Der **passive Widerstand** hat seine tiefsten Wurzeln in dem festen Bewußtsein des guten Rechts. (Beifall.) Wir sind bereit, die Frage der **Ruhraktion einem internationalen Schiedsgericht** zu unterbreiten und sind überzeugt, daß dies uns das Ruhrgebiet wiedergeben würde. Nach einer uns zu gewährenden Atempause werden wir unter Aufbietung aller Kräfte auch die Mittel für eine Regelung der Entschädigungsfrage, die uns die Existenz ermöglicht, aufbringen können. Die wichtigste außenpolitische Aktivität, die wir entfalten können, ist die Ordnung der deutschen Verhältnisse im Innern.

Ohne Produktionssteigerung **würden wir aus der Verarmung des Volkes nicht herauskommen.**

Die **wertbeständige Entlohnung** ist eine berechtigte Forderung. Es muß aber davor gewarnt werden, die Verhältnisse vor dem Krieg schematisch zur Grundlage für die Gegenwart zu machen. (Lärm bei den Komm.) Ich verstehe ja Ihre Erregung über den Zusammenbruch Ihres unverantwortlichen Streiks. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen auf den Tribünen. Erregte Zurufe bei den Kommunisten. Präsident Löbe bittet Ruhe zu halten und kündigt für den Fall der Nichtbefolgung Ausweisungen an.) Die Sicherung der Maßnahmen der Regierung durch die Reichsbank muß gewährleistet werden. Der Kanzler bittet den Reichstag dringend, in Verbindung mit der Aussprache über die Regierungserklärung die Verabschiedung der **Goldanleihe** vorzunehmen. Wir haben das Recht, an **Deutschlands Zukunft zu glauben** und die Aufgabe, sie zu sichern.

Nach seiner Erklärung gaben die Parteien ihrerseits kurze Erklärungen ab.

Die **Deutschnationalen** erklärten durch den Abgeordneten Dr. Hergt in einer kurzen Ausführung, **sie versagten dem neuen Kabinett das Vertrauen.**

Sicherheitsvorkehrungen der württ. Regierung

Stuttgart, 14. August. Das württ. Staatsministerium erläßt folgende Verordnung:

Auf Grund des Art. 48 Abs. 4 der Verfassung des Deutschen Reiches wird zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung verordnet:

In **Stuttgart**, im Bezirk des **Amtsoberamts** Stuttgart und in den Oberamtsbezirken **Cannstatt, Eßlingen** und **Ludwigsburg**, sowie in den Oberamtsbezirken **Ulm** und **Heilbronn** sind **Versammlungen unter freiem Himmel, Ansammlungen, Aufzüge und Demonstrationen bis auf weiteres verboten.** Versammlungen in geschlossenen Räumen bedürfen der Genehmigung des Ministeriums des Innern, die spätestens drei mal vierundzwanzig Stunden vor dem Beginn der Versammlung einzuholen ist. Zuwiderhandlungen sowie die Aufforderung hiezu werden mit Gefängnis nicht unter 14 Tagen, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, bestraft.

Württemberg

Stuttgart, 14. August. Todesfall. Am Sonntag starb hier Professor o. D. Dr. Hermann Sieglin, früher Professor an der Landw. Hochschule Hohenheim und Landesfischereisachverständiger.

Vom Rathaus. Der Gemeinderat hat den Gaspreis um 67 000 auf 90 000 Mark erhöht.

Die Preise am Stuttgarter Schlachtviehmarkt sind so stark gestiegen, daß mit einer Verdoppelung der Fleischpreise in Stuttgart zu rechnen ist.

Straßenbahn. Die unglücklichen Inhaber von Straßenbahn-Monatskarten haben am 15. August für die kürzeste Strecke von 2 Teilstrecken nicht weniger als 700 000 Mk. nachzuzahlen, für weitere Strecken 1—1½ Millionen Mark für den Rest des Monats.

Die Hauptstelle der Nationalsozialisten in Württemberg ist nach dem N. T. bei einer Haussuchung in einer Firma in der Reinsburgstraße in Stuttgart gefunden worden. Außer dem Namensverzeichnis sollen noch andere Schriftstücke und einige wenige Waffen entdeckt worden sein. Mehrere Personen wurden verhaftet. — Die Vereinigung der Nationalsozialisten ist in Württemberg verboten.

Neue Bierpreiserhöhung. Ab 15. August kosten 10proz. Lagerbier-Faßbier 100 000 M das Liter, im Ausschank 50 000 M das 0,3 Literglas, Flaschenbier im Einkauf das 0,5 Liter 70 000 M, im Verkauf 80 000 M. Die 0,7 Literflasche im Einkauf 100 000 M, im Verkauf 112 000 M. Spezialbier ab Faß 120 000 M das Liter, im Ausschank das 0,3 Literglas 60 000 M; Flaschenbier die 0,6 Literflasche im Einkauf 105 000 M, im Verkauf 120 000 M.

Eßlingen, 14. Aug. Instandsetzung der Frauenkirche. Der Arbeitsausschuß des Frauenkirchenbauvereins beschloß, in nächster Zeit eine Werbeschrift hinausgehen zu lassen, worin die Notwendigkeit der Instandsetzung der Frauenkirche und ihre künstlerischen Schönheiten in Wort und Bild dargelegt werden und zur Beihilfe an dem großen Werk eingeladen wird. Von Architekt Benz in Amerika ist eine weitere Spende von 10 Dollar eingegangen.

Büchenbronn OA. Göppingen, 14. August. Familienstreit. Die beiden Söhne des Landwirts Schurr, Albert und Christian, gerieten in Streit, in dessen Verlauf Albert seinen Bruder erschießen wollte. Die Mutter suchte ihm den Revolver zu entwinden. Der Schuß entlud sich und traf die Mutter tödlich, ein Streifschuß verletzte Christian im Genick. Als Albert sah, was er angerichtet hatte, erschoß er sich im Keller. Er stand im 21. Lebensjahr.

Biberach, 14. August. Spende. Dem Stadtvorstand wurden für Wohlfahrtszwecke 120 Schweizer Franken übergeben, ebenso für die Mittelstandsnothilfe 10 Mill. Mark.

Waldsee, 14. August Haftbefehl. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Metzgermeister Rieger zum Lamm Haftbefehl erlassen in Sachen der Wurstvergiftung, der bekanntlich bis jetzt 5 Personen zum Opfer gefallen sind und nahezu 30 Personen krank darniederliegen.

Verleihung von Bergwerkseigentum. Der württ. Staatsfinanzverwaltung wird unter dem Namen Dotternhausen II das Bergwerkseigentum in dem auf den Gemeindemarkungen Dotternhausen und Dormettingen, Oberamt Rottweil, gelegenen Grubenfelde von 1 999 992 Quadratmeter Flächeninhalt zur Gewinnung des daselbst vorkommenden Oelschiefers verliehen.

Sigmaringen, 14. August. Gerettet. Der des Schwimmens unkundige Fabrikarbeiter Johann Burk aus Inzigkofen badete am Sonntag mittag in der Donau, geriet in eine Untiefe und verschwand in den Fluten. Gerichtsassessor Dr. Haas stürzte sich vom andern Ufer sofort ins Wasser und brachte den Ertrinkenden wieder an Land. Nach 20 Minuten waren die Wiederbelebungsversuche mit Erfolg begleitet.

Gospoldshofen, OA. Leutkirch, 14. August. Ein Unglück. Landwirt Pfalzer hatte letzten Dienstag beim Oehmdgrasmähen mit der Maschine das Unglück durch den Messerbalken der Maschine einem Pferd sämtliche Sehnen eines Hinterfußes zu durchschneiden, so daß dasselbe notgeschlachtet werden mußte.

Baden

Bühl, 14. August. Die Witwe Höll ist nach schweren Qualen einer Verletzung erlegen, die ihr durch ihr Kind, das mit einer geladenen Schußwaffe spielte, verursacht worden war.

Immendingen, 14. August. Der 84jährige Landwirt Rund von Ippingen wollte am Schmelzeweiher oberhalb von Bachzimmern Weidenruten schneiden. Er bekam das Uebergewicht und ertrank oder erstickte in den schmalligen Gewässern.

Engen, 14. August. Am Samstag nachmittag schlug in dem Schwarzwalddorf Schlatt am Randen der Blitz in die Hochspannungsleitung. In den meisten Häusern des Ortes entstanden sofort kleinere Brände, die aber nach kurzer Zeit gelöscht werden konnten. Das Gasthaus zum Löwen, zwei Wohnhäuser und mehrere Oekonomiegebäude wurden dagegen vollständig eingeäschert. Die gesamte eingebrachte Ernte wurde ein Raub der Flammen.

St. Märgen b. Freiburg, 14. August. Gestern nachmittag wurde hier in einem nahen Walde ein 12—14 Jahre altes Mädchen aus Freiburg ermordet aufgefunden. Das Kind befand sich mit seiner Mutter in St. Märgen und war in ein Bauernhaus geschickt worden, von welchem Gang es auffallend lang nicht mehr zurückkehrte. Die Nachforschungen erbrachten die Ermordung des Kindes. Ob Raub oder Lustmord vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

Ueberlingen, 14. August. Der 35jährige Maschinist Gust. Kanzinger war in der Nähe der Hafermühle mit dem Abmontieren einer Leitung beschäftigt; als er die Drähte gelöst hatte, fiel der morsche Mast mit ihm um und begrub ihn unter sich. Kanzinger starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Er hinterläßt eine kranke Frau mit zwei kleinen Kindern.

Gammertingen, 14. August. Betrüger. Der schon mehrfach mit Zuchthaus bestrafte Schick aus Bitz bei Ebingen betrog den Kronenwirt Bumiller in Jungingen um 710 000 Mk., indem er ihm Weizen und Gerste verkaufte, die er gar nicht besaß. Schick wurde hier verhaftet. Er wird sich noch wegen vier gleicher Fälle zu verantworten haben.

Allerlei

Die Familie des „Emden"-Führers in Not! Der Führer unserer unvergeßlichen „Emden", Kapitänleutnant v. Müller ist im März 1923 gestorben, nachdem er wenige Jahre vor seinem Tod geheiratet hatte. Frau v. Müller, die in Blankenburg a. H. lebt, ist nun, da sie nicht pensionsberechtigt ist, in größte Not mit ihren beiden Kindern im Alter von vier Monaten und 1½ Jahren geraten. Um der bedrängten Familie zu helfen, hat der Ausschuß der deutschen Jugendverbände Berlin ein Hilfswerk begonnen. Die Jugend allein kann die Not nicht steuern. Darum müssen auch die übrigen Volkskreise ihr Scherflein beisteuern.

Alpenführer und Held. Ein aufregendes Hochgebirgsdrama, dessen Held der Alpenführer Bischof ist, ereignete sich vor wenigen Tagen bei einer Besteigung des Mönches, die eine Engländerin namens Coninx unternahm. Bei dem Aufstiege fiel der Führer in eine Gletscherspalte; die angeseilte Dame, die von dem Falle in den Schnee geworfen wurde, konnte mit Aufbietung aller ihrer Kräfte verhindern, daß sie von ihm nachgezogen wurde, aber sie war nicht stark genug, um den Führer aus der Spalte herauszuziehen, so daß er am Ende des Seils über einem unermeßlichen Abgrunde hängen blieb. Nachdem die beiden in der furchtbaren Lage eine Zeitlang vergebens auf Hilfe gewartet hatten, beschloß Bischof, sein Leben zu opfern, um das der Engländerin zu retten. Er befahl ihr daher, das Seil durchzuschneiden. Mrs. Coninx weigerte sich zunächst, auf seine dringenden Beschwörungen aber gehorchte sie und zerschnitt das Seil. Wie durch ein Wunder wurde trotzdem Bischof gerettet. Das Seil hatte sich während der langen Zeit so tief in das Eis am Rande des Spalts eingeschnitten, daß es festgefroren war und den Führer weiter hielt. So konnte Mrs. Coninx um Hilfe forteilen und kehrte nach drei Stunden mit Führern zurück, die Bischof glücklich aus der Spalte herauszogen.

Wettstreit gegen den Schlaf. In einem Triester Ballsaal haben mehrere Personen beiderlei Geschlechts einen Wettstreit gegen den Schlaf begonnen. Jeder Teilnehmer mußte sich die Zeit mit lustigen Beschäftigungen vertreiben, während am Klavier die traurigsten Weisen gespielt wurden. (!) Eine junge Dame hielt diese unsinnige Selbstfolter 76 Stunden aus. Der Wettstreit um die Höchstleistung der Schlaflosigkeit endete nach einer Dauer von 97 Stunden, 50 Minuten, 11 Sekunden.

Jüdische Auswanderung aus Palästina. Die Friedensverträge haben den Zionisten die Erfüllung ihres Wunsches gebracht, daß in Palästina ein jüdischer Staat errichtet werde. Neuerdings nimmt aber trotz der Werbetätigkeit für Einwanderung die Auswanderung zu. So sind nach den amtlichen Erhebungen im Mai d. J. 164 Juden in Palästina ein- und 230 ausgewandert, im Juni 660 gegen 900 und seitdem hat die Auswanderung noch mehr zugenommen.

Explosion. In Glogau (Oberschlesien) hantierte ein Zigarrenhändler mit einem Messer an einer Granate. Das Geschoß explodierte und zerriß den Händler, einen Arbeiter und einen Schüler.

Zusammenstoß. Bei Puebla (Colorado, Ver. Staaten) sind zwei Personenzüge zusammengestoßen. 9 Mann des Eisenbahnpersonals wurden getötet.

Ein von Marseille nach Aets fahrender Personenzug stieß mit einem Güterzug zusammen. 32 Personen sind, großenteils schwer, verletzt.

Bei einem Ausflug in die Pyrenäen in der Nähe von Lourdes (Südfrankreich) stürzte ein mit 25 Personen besetzter Kraftwagen über einen 80 Mtr. tiefen Abhang. Alle Insassen sind tot.

Lokales.

Wildbad, den 15. August 1923.

Gewerbeschau. Da der Besuch der Ausstellung in den letzten Tagen ein so reger war, haben die Aussteller mit der Ausstellungsleitung beschlossen, die Ausstellung noch die ganze Woche geöffnet zu halten und sie erst am Sonntag abend, den 19. August zu schließen.

Sitzung des Gemeinderats am 24. Juli 1923.

Kriegerdenkmal. Bei dem am 29. Mai 1923 erfolgten zweiten Wettbewerb zum Kriegerdenkmal wurde der Entwurf des Bildhauers Hipp in Stuttgart als der zur Ausführung geeignetste bezeichnet. Bei beiden Wettbewerben fiel der erste Preis somit auf die Entwürfe des Bildhauers Hipp. Die Kosten seines ersten Entwurfs, eine Gruppe mit Treppenanlage darstellend, berechnet Hipp auf 180 Millionen Mark, die Kosten seines zweiten Entwurfs, eine Halle mit Gruppe und Treppenanlage darstellend, auf 560 Millionen Mark. Zuschläge gemäß der fortschreitenden Geldentwertung behält er sich hiebei vor. Mit Rücksicht auf die Zeitumstände spricht sich die Mehrheit des Gemeinderats für den ersten Entwurf aus. Es wird beschlossen, dem Kunstbildhauer Hipp die Fertigung des Kriegerdenkmals nach dem ersten Entwurf (Gruppe mit Treppenanlage) zu übertragen, vorbehältlich eines mit ihm noch abzuschließenden Vertrags, dessen Genehmigung der Gemeinderat sich vorbehält. Lohnzahlungen der städt. Arbeiter. Die städt. Arbeiter bitten mit Rücksicht auf die rasch fortschreitende Geldentwertung ihnen wöchentliche Lohnzahlung zu gewähren und zwar in der Weise, daß ihnen jeden Mittwoch, an denen kein Zahltag ist, ein Vorschuß mit etwa ⅔ des verdienten Lohnes ausbezahlt wird, so daß jeden Mittwoch entweder Zahltag ist oder Vorschußzahlung erfolgt. Es wird beschlossen, dem Gesuch zu entsprechen, und die Stadtpflege entsprechend anzuweisen. Begräbnisverein. Der Beitrag der Stadt zum hiesigen Begräbnisverein wird auf 10 000 für jeden Sterbefall eines Erwachsenen und 6000 Mk. für jeden Sterbefall eines Kindes mit sofortiger Wirkung erhöht. Mosterei. Der Ankauf einer kompletten Mosterei mit 2 Doppelpressen, 2 Hochdruckpumpen, 1 Obstmühle, 1 Elektromotor und sämtlichen Zubehör von W. Aichele, Göppingen um den Preis von 60 Millionen wird genehmigt. Bergbahnfahrpreise. Mit Rücksicht auf die rapid fortschreitende Geldentwertung werden die Bergbahnfahrpreise mit sofortiger Wirkung um 100 % erhöht. Einsprache gegen die Gemeinderatswahl. Die Einsprache und die erfolgten Zeugenvernehmungen werden verlesen. Nach längerer Beratung wird die Einsprache als unbegründet abgewiesen und die Wahl als gültig erklärt. Den Einsprechenden steht binnen 1 Woche das Beschwerderecht an den Bezirksrat zu. Wohnhausbauten. Infolge des Beschlusses vom 13. Juli ds. Js. betr. Baukostendarlehen und Zuschüsse der Stadt zu Kleinwohnungsbauten haben sich eine Anzahl Baulustiger gemeldet, welche bereit wären, sofort mit dem Neubau von Wohnhäusern zu beginnen. Allen Gesuchen kann die Stadtgemeinde nicht sofort entsprechen, da die Aufbringung der nötigen Geldmittel in Höhe von mehreren

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Milliarden auf Schwierigkeiten stoßt. Es sollen deshalb zunächst 29 Wohnungsbauten, die 3—4 Milliarden erfordern werden, in die Wege geleitet werden und hiezu aus den vorliegenden Anträgen die Bauwürdigsten ausgesucht werden. Die Beteiligung der Stadt im Rahmen des Beschlusses vom 13. Juli 1923 wird hiebei von folgenden Voraussetzungen abhängig gemacht: 1. Die Baulustigen haben vor Beginn des Baues die Verpflichtungsurkunde gemäß Begleitschreiben des Min. d. J. vom 21. Juni 1921 zu unterzeichnen, 2. sie haben an die Stadtpflege für jede Wohnungseinheit den Betrag von 1 Million einzubezahlen oder den Nachweis zu erbringen, daß sie diesen Betrag für Beschaffung von Baumaterialien usw. schon aufgewendet haben. Es wird beschlossen, für die 29 Wohnungseinheiten die im Beschlusse vom 13. Juli d. J. festgesetzten Leistungen der Stadt eintreten zu lassen, nämlich neben den Baukostenzuschüssen aus Mitteln der Wohnungsabgabe für je 2 Wohnungseinheiten 25 Fm. Langholz, wovon ⅓ des Marktpreises als Baudarlehen gewährt wird, ferner ein Darlehen von 40 Millionen, verzinslich zu 6 % und mit 10 % jährlich rückzahlbar. — Es folgen noch eine Reihe kleinerer Gegenstände und Verwaltungssachen.

•

Das Porto für Fernbriefe, also für alle Briefe, die über den Ortsverkehr hinausgehen, wird auf 20 000 Mk. erhöht. Entsprechend verteuern sich die übrigen Postgebühren. Die neuen Gebühren werden, wie mitgeteilt, bereits im August in Kraft treten.

Das Arbeitsgerichtsgesetz. Dem Reichswirtschaftsrat und Reichsrat ist ein Gesetzentwurf zur einheitlichen Regelung der Arbeitsrechtspflege zugegangen. Bis jetzt sind für Streitigkeiten auf dem Gebiet des Tarifvertragsrechts viele Instanzen zuständig wie Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, Innungs-Schiedsgerichte, Schlichtungsausschüsse, Reichswirtschaftsrat usw. Diese Zersplitterung hat zu manchen Unzuträglichkeiten geführt. Daher soll das Verfahren möglichst vereinheitlicht und vereinfacht werden. Der Reichsrat hat die Bundesstaaten bereits zur Stellungnahme aufgefordert und die Landesregierungen haben ihrerseits von den beteiligten Interessenvertretungen Aeußerungen eingefordert.

Industrietarif. In der württ. Industrie wurde vereinbart, daß für das zweite Drittel des August den Angestellten eine Teilzahlung in Höhe eines 2½fachen Juligehalts, aufgerundet auf 100 000, ausbezahlt wird. Steuerabzüge werden davon nicht gemacht. Die Auszahlung soll womöglich schon am 18. August erfolgen.

Sonnenfinsternis. Am 10. September findet eine totale Sonnenfinsternis statt, die am besten in Mexiko sichtbar ist. Etwa zehn Expeditionen, die in der Hauptsache von Amerika ausgerüstet werden, sind bereits in Mexiko eingetroffen, um das Beobachtungsfeld vorzubereiten. Es handelt sich darum, die Einsteinsche Relativitätstheorie in bezug auf die Ablenkung des Lichtes nachzuprüfen. In der Nähe der Sonne werden sich während der Finsternis etwa 80 Sterne befinden, deren Ablenkungswinkel für jeden einzelnen von Professor Emanuelli vom vatikanischen Observatorium in Rom bereits berechnet sind.

An die Leser der württembergischen Zeitungen

Beim Monatsübergang von Juli auf August haben wir die Leser der württembergischen Zeitungen darauf aufmerksam gemacht, daß es den Zeitungsverlagen unmöglich sei, sich für die Dauer eines ganzen Monats an die Bezugspreise zu binden. Es wurden in den meisten Fällen „vorläufige" Bezugspreise festgesetzt und ausdrücklich dazu erklärt, daß diese „freibleibend" seien und jeder Bezieher verpflichtet sei, „Nachzahlungen" zu leisten, falls solche durch den Zwang der Wirtschaftslage gefordert werden müßten.

Seit dem Monatsanfang haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in einer Weise verschoben, wie es bis jetzt noch niemals der Fall war. Der Dollar, der bei der vorläufigen Preisfestsetzung Ende Juli mit 950 000 M notiert wurde, stieg in den letzten Tagen bis zu 5 000 000 M. Dementsprechend haben sich die meisten Unkosten der Zeitungen verteuert; das Papier allein schnellte zunächst auf das 275 000-fache des Vorkriegspreises hinauf, die Löhne und Gehälter müssen Erhöhungen erfahren wie nie zuvor, ebenso steht es mit allem Uebrigen, zur Herstellung einer Zeitung Erforderlichen. Die als vollkommen unzureichend erwiesenen vorläufigen Bezugsgebühren sind dadurch längst aufgebraucht, und die Zeitungsverlage sehen sich vor den bitteren Zwang gestellt, von ihren Beziehern die angekündigten Nachzahlungen einzufordern.

Infolge der täglichen, oder richtiger gesagt, fast stündlichen Veränderungen lassen sich die Verhältnisse nun auch nicht mehr für einen halben Monat im voraus überschauen, weshalb die Zeitungsverlage genötigt sind, von jetzt ab bis auf weiteres die

Bezugsgebühr wöchentlich

zu erheben, und zwar beginnend mit der Woche vom 12. bis 18. August. Die Höhe der wöchentlichen Bezugsgebühren wird beim Wochenübergang in jeder Zeitung bekanntgegeben. — Wenn die Wochengebühren nicht schnell eingehen, so werden zahlreiche Zeitungen unseres Landes, darunter auch die besten und geistig wertvollsten, zugrunde gehen müssen, und sie würden schon in dieser Woche ihren Arbeitern und Angestellten die Löhne und Gehälter nicht mehr auszahlen können. Die Lage des Zeitungswesens ist über alle Vorstellungen hinaus bedrohlich, weshalb wir die Zeitungsleser freundlichst um Bereithaltung der von ihren Zeitungen bekanntgegebenen Beträge ersuchen, damit das Geschäft des Kassierens den Beauftragten erleichtert wird. Bei dieser Gelegenheit bitten wir auch ebenso höflich wie dringend darum, dem Trägerpersonal der Zeitungen, das lediglich auftragsgemäß zu handeln hat, die in der Jetztzeit in vielerlei Hinsicht an sich schon überaus erschwerte Aufgabe durch etwaige Vorwürfe oder zwecklose Auseinandersetzungen nicht noch mehr zu vergällen.

Außergewöhnliche Verhältnisse bedingen außergewöhnliche Maßnahmen. Die Zeitungsverleger beschreiten nur schwersten Herzens diesen angekündigten Weg und erklären dazu, daß auch die jetzt festgesetzten Zeitungspreise bewußtermaßen unzureichend sind. Wir bitten deshalb die Leserschaft der württembergischen Zeitungen dringend um verständnisvolles Verhalten gegenüber den leider unumgänglichen Forderungen dieser für das heimische Zeitungswesen so überaus schweren und kritischen Tage.

Für den Bezug von Zeitungen durch die Post muß von den Postlesern eine Nachnahme für den Bezug in der zweiten Hälfte des Monats August erhoben werden. Ein Teil der Leser hat für die erste Hälfte des Monats August bereits eine Nachzahlung geleistet. Die Verlage werden diesen Beziehern bei der Ausstellung der Nachnahme den vorausgeleisteten Betrag in Abzug bringen.

Stuttgart, 13. August 1923.

Verein Württembergischer Zeitungsverleger.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 14. August 3 208 000 (3 709 250).

1 Pfd. Sterl. 13 750 625, 1 holl. Gulden 1 183 035, 1 Schw. Fr. 127 680, 1 österr. Kr. 42,89, 1 tschech. Kr. 88 777, 1 jap. Yen 127 680, 1 österr. Kr. 4289, 1 tschech. Kr. 88 777, 1 jap. Yen 1 956 350, 1 argent. Peso 987 525.

Markenbrot in Berlin (1900 Gr.) 62 000 Mark. Milch 30 000, Magermilch 20 000 M. L.

Preisermäßigung für Margarine. Die teuerste Sorte kostet 750 000 M (bisher 880 000), und die billigste Sorte 580 000 M (bisher 680 000 M) das Pfund.

•

Mannheimer Produktenbörse vom 13. August. Der Markt nahm einen unregelmäßigen Verlauf. Die Stimmung war fest. Man nannte: Weizen inländ. 13,5—14 Mill., ausländ. 17,5, Roggen 9—10, Braugerste 10—11, Hafer 9—10, Luzernekleeheu 0,66 bis 0,74, Wiesenheu 0,64—0,70, Weizenkleie 6—6,50, Raps 13 bis 14, Rohmelasse 5,5 nominell, Weizenmehl zweihändig 23,5—29 Mill. Mk.

Berliner Getreidepreise am 14. August in 1000 Mark: Weizen 5500—5800, Roggen 2500, Gerste 3800—4000, Hafer 2300—2500, Weizenmehl 17 000—20 000, Roggenmehl 11 000—6500, Weizenkleie 2200—2500, Roggenkleie 2000—2200, Raps 4500—5000.

Die Moskauer Getreidebörse wurde vor einigen Tagen feierlich eröffnet. — Kommunismus und Börse! Den wirtschaftlichen Kommunismus haben die Bolschewisten längst über Bord geworfen.

Märkte

Viehmarkt Karlsruhe, 13. August. Zufuhr: 108 Stück und zwar: 13 Ochsen, 16 Bullen, 13 Kühe, 20 Färsen, 16 Kälber, 6 Stallmastschafe und 24 Schweine. Preis für den Ztr. Lebendgewicht in Tausend gerechnet: Ochsen 1. Sorte 20 500—21 000 M, 2. Sorte 20 000—20 500 M, 3. Sorte 19 600—20 100 M, 4. Sorte 19 000—19 500 M; Bullen: 1. Sorte 20 000—20 500 M, 2. Sorte 19 500—20 000 M, 3. Sorte 18 800—19 450 M; Kühe und Färsen: 1. Sorte 20 600—21 000 M, 2. Sorte 19 800—20 700 M, 3. Sorte 19 200—19 800 M, 4. Sorte 15 000—16 000 M; Kälber: 3. Sorte 17 500—18 000 M, 4. Sorte 17 200—17 500 M, 5. Sorte 17 000 bis 17 200 M; Schafe: 2. Sorte 28 000—30 000 M; Schweine wurden wegen geringer Zufuhr nicht notiert. Tendenz des Marktes: lebhaft. Der Markt wurde geräumt.

Mannheimer Viehmarkt vom 13. August. Zugeführt waren: 61 Ochsen, 83 Bullen, 230 Kühe und Rinder, 125 Kälber, 20 Schafe und 238 Schweine. Marktverlauf: Mit allen Gattungen lebhaft, geräumt. Eine amtl. Preisnotierung konnte wegen mangelnder Zufuhr in allen Viehgattungen nicht vorgenommen werden.

Stuttgart, 14. August. Gewaltige Preissteigerung am Schlachtviehmarkt. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 18 Ochsen, 14 Bullen, 180 Jungbullen, 80 Jungrinder, 86 Kühe, 304 Kälber, 102 Schweine, 22 Schafe und eine Ziege. Verkauft wurde alles. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in 1000 Mark: Ochsen 1. Sorte 195—210 (am 9. August 125—130), 2. Sorte 180—190 (112—122), Bullen 1. Sorte 190—200 (116—122), 2. Sorte 170 bis 185 (108—112), Jungrinder 1. Sorte 200—212 (125—132), 2. Sorte 182—190 (115—120), 3. Sorte 170—180 (100—110), Kühe 1. Sorte 177—187 (112—120), 2. Sorte 165—174 (100—110), 3. Sorte 152 bis 162 (80—95), Kälber 1. Sorte 240—250 (124—128), 2. Sorte 227—235 (116—122), Schweine 1. Sorte 305—320 (160—170), 2. Sorte 290—300 (152—156). Verlauf des Marktes sehr lebhaft.

Stuttgart, 14. August. Obstgroßmarkt. Obst reichlich vorhanden. Kirschen (in 1000 M) 16, Pflaumen 15—18, Aprikosen 50—60, Pfirsiche 60, Trauben 22—25, Aepfel 16—20, Birnen 20—25, Zwetschgen 21—25, Reineclauden 22—30 das Pfund. — Gemüsemarkt. Mäßige Zufuhr. Stangenbohnen 100—110, Köhl 10, Kraut 15 d. Pfd., Kohlraben 3—6, Gurken 12—30, Essig- und Salzgurken 0,4—0,6, Endivie 5000—6000, Rettiche bis 10 d. Stück, Kartoffeln —.— Butter 400 (lebhafter Markt bis 800), Schmalz 850—1000, Margarine 660—850, Palmin 900, Eier wenig zugeführt.

Stuttgart, 13. August. Pferde- und Hundemarkt. 280 Pferde angeführt. Handel lebhaft. Mittlere Pferde 400—600 Millionen, schwere 600—1000 Millionen Mark. — 150 Hunde waren aufgestellt. Preise wurden bis 10 und 15 Millionen bezahlt. — Herbstpferdemarkt im Viehhof am 17. und 18. September.

Schweinemarkt Aalen, 14. August. Die Zufuhr betrug 23 Milchschweine. Das Paar kostete 8—10 Millionen, 15 Stück wurden verkauft.

Ellwangen, 14. August. Dem Schafmarkt waren annähernd 5000 Stück zugeführt. Das Geschäft war nicht besonders lebhaft. Die Preise betrugen für Hämmel 20—25 Millionen, Jährlinge 28—30 Millionen, Brachschafe 20—24 Millionen, Lämmer 20 Millionen pro Paar.

Schweinemarkt Vaihingen, 14. August. Zufuhr 70 Stück Saugschweine. Preis pro Paar 5—7 Millionen Mark.

Landes-Kurtheater Wildbad.

Sonntag, den 19. August 1923
nachmittags 4 Uhr
Letzte Kinder-Vorstellung
„Prinzessin Dornröschen"

Am 29. und 30. August in
Pforzheim, Hotel Ruf
Anfertigung
künstlicher Augen
nach Natur von
Adolf Müller-Welt, Stuttgart.
Täuschendste Nachahmung des menschlichen Auges.
Anerkennungsschreiben aus allen Kreisen.

Suche auf 1. September ein tüchtiges selbständiges
Mädchen,
nicht unter 23 Jahren, das im Kochen perfekt und mit sämtlichen Hausarbeiten durchaus vertraut ist bei hohem, zeitentsprechendem Gehalt in angenehme Dauerstellung.
Arbeitskleider und Arbeitsschuhe werden gestellt.
Offerten mit Bild u. Zeugnisabschriften erbeten an
Frau Klara Sigmann,
Wäschefabrik in Pforzheim,
Zerrennerstraße 10.

Zuverlässige, ehrliche
Person z. Einkassieren,
für sofort gesucht gegen gute Bezahlung.
Auskunft durch die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Turn-Verein
Wildbad.
Heute abend 8 Uhr
Turnrats-Sitzung
im Gasth. zum Ratskeller.
Wichtige Tagesordnung.
Vollzähliges Erscheinen erbeten. Der Vorstand.

Linden-Künstlerspiele
Hotel Alte Linde beim Bahnhof
Haus-Kapelle: Bahlmann-Tornay Direktion: Wilh. Kull
Beginn pünktlich ½9 Uhr
Das erstklassige Programm vom 16. bis 31. August
Irma Orla, Vortragskünstlerin
2 Pandaros, Europas vornehmste Kraftattraktion.
Niddy Szegéti, Tänzerin
Walter Biebrichs, Humorist
Mitzi Party, Tänzerin, (ehem. Mitglied der Budapester Staatsoper
Artur Jacobs, Humorist
Mitzi & Charly, Exzentr. akrobat. Tanzpaar.
My & Walter Biebrichs, Original Gesangs- und Tanz-Parodisten
Ansager: Artur Jacobs
Vorverkauf: CIGARRENHAUS WILCKENS am Kurplatz.

Weinessig,
Hengstenberg,
Essigessenz i. Fl.
Mediz.-Drogerie A. & W. Schmit,

Schweineschmalz
Mk. 750 000.
F. Bender, Feinkosthandlg.

Mädchen
zu 3jährigem Kind für einige Stunden tagsüber gesucht.
Parkvilla, Zimmer 9.

LIEDERKRANZ
Heute abend 8½ Uhr
Singstunde,
Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:
echter Münsterkäs,
hochfein vollfett,
¼ Pfund Mk. 150 000,
derselbe transportbeschädigt
¼ Pfund Mk. 80 000.
F. Bender, Feinkosthandlg.

Linden-Künstlerspiele
Hotel Alte Linde
Dir.: W. Kull
Jeden Abend punkt ½9 Uhr
Das glänz. Familienprogramm
Auftreten erster Künstler
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehm eingerichtet. Lokal

Landes-Kurtheater
Wildbad
Telefon Nr. 135.
Mittwoch, den 15. August
„Die Czardasfürstin"
Operette in 3 Akten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw